

# Laibacher Zeitung.



Nr. 158.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 13. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kais. Hauses und des Aeußern, den bei der k. und k. Botschaft in Constantinopel angestellten Honorar Legations-Secretär Anton Stranz zum Viceconsul bei dem k. und k. General-Consulate in Smyrna allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### 14. Verzeichniß

jener Beträge, welche von der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern für das unter dem höchsten Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Gegethoffs-Denkmal übernommen wurden.

Se. Excellenz der Herr Botschafter in Constantinopel Anton Freiherr Prolesch-Osten übermittelte außer den im 13. Verzeichnisse aufgeführten 11.244 Francs noch 463 Francs 60 Cent. als Ergebnis nachträglich gezeichneter Beträge.

Weitere Beiträge werden in der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern, Herrngasse Nr. 7, im 2. Stock, Departement I, vom Director, kais. Rath Anton Ludwig Seidl übernommen, quittirt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

## Politische Uebersicht.

### Laibach, 12. Juli.

Die Vertagung des Reichsraths macht einen Rückblick zeitgemäß. Die Session hat zehn Monate gedauert, der jetzige Reichsrath, aus Neuwahlen hervorgegangen, trat am 11. September v. J. zusammen, ließ aber sofort eine Pause in den Verhandlungen eintreten, bis das Haus durch die inzwischen in Böhmen vollzogenen directen Reichsrathswahlen completirt war. Eine zweite längere Unterbrechung erfuhren die Sitzungen durch die Session der in Pest versammelten Delegationen. Die ganze zehnmonatliche Session hindurch währte der heftige Parteienkampf, die schroffe Stellung zwischen Regierung und Majorität machte namentlich in den letzten Monaten bei fortwährend sich steigender Verbitterung eine ersprießliche und fruchtbare Thätigkeit beinahe unmöglich. Das Abgeordnetenhaus hielt 66 Sitzungen, das Herrenhaus 25. Ein großer Theil der Sitzungen wurde durch politische Debatten in Anspruch genommen, zwei Adressen wurden beschossen, die eine unter der Ministerpräsidentenschaft Sr. Excellenz des Grafen Potocki, die zweite, um den Bedenken des Abgeordnetenhauses gegen eine etwaige föderalistische Regierungspolitik Ausdruck zu geben, große politische Debatten wurden namentlich über den Antrag, das Budget zu verweigern, über den 60 Millionencredit und über das Cavalleriegesetz geführt. Die praktische Thätigkeit des Hauses beschränkte sich auf die Berathung einiger Eisenbahngesetze, die Aufhebung des Fahrkartenstempels für die Tramway, die Abschaffung der außerordentlichen Verurteilung in Rechtsfällen, die Erledigung der Notariatsordnung und des Grundbuchgesetzes, die Vorberathung einer Preßnovelle und eines Wahlreformentwurfs in den Ausschüssen, ferner die Erledigung der Gesetzentwürfe über die Einhebung der Einkommensteuer von Industrie-Unternehmungen am Betriebsorte. Die Regierungsvorlage über die galizische Resolution, der Entwurf einer Preßnovelle und das vom Verfassungsausschuß gearbeitete Wahlreformproject kamen vor der Vertagung nicht mehr zur Verhandlung.

Der „Messager de Paris“ zeigt an, der deutsche Reichskanzler habe officiell notificirt, seine Regierung habe, wozu sie nach Artikel VII des Frankfurter Friedensvertrages berechtigt ist, beschlossen, die Occupation der Departements Duse, Seine et-Dise, Seine-et-Marne, sowie der Forts von Paris nicht vor Zahlung der im Jahre 1871 fälligen 1 1/2 Milliarden aufhören zu lassen.

Einer Privatcorrespondenz der „Agence Havas“ aus Versailles zufolge wurde die von den legitimistischen Provinz-Journalen veröffentlichte Erklärung, welche sagt, daß die legitimistische Partei, entgegen dem Manifest des Grafen von Chambord, die Tricolore aufrecht zu halten

gedenke, vergangenen Freitag, von dem Parlamente angehörigen legitimistischen Notabilitäten redigirt. Die Versammlung der parlamentarischen Rechten, genannt die Versammlung „des Hotels des Reservoirs“, hielt Samstag Sitzung und stimmte der Erklärung mit großer Majorität zu. Nur einige Mitglieder tadelten die gewählten Ausdrücke als zu scharf, billigten aber den Inhalt der Declaration. Man versichert, daß die legitimistische Partei sich in Folge dieses Vorfalls als aufgelöst betrachtet. Eine große Zahl ihrer Mitglieder soll sich der gemäßigten Republik angeschlossen haben, die übrigen sich den Orleansisten zuneigen.

Die „France“ veröffentlicht wieder eine Liste von neu verhafteten Communisten-Mitgliedern; darunter befinden sich der frühere Civil-Ingenieur Preau de Wedel, eines der wüthendsten Werkzeuge Raoul Rigaults; Rabot, der in jeder Sitzung der Commune die Ermordung der Geiseln forderte; Ollivier, Polizei-Untersuchungs-Präfect; Pons, Commandant der Kaserne de la Cité, der das Kloster Picpus ausgeplündert hat; dann Epaminondas Melambes, Grieche von Geburt, Mitglied der Internationale, der sich vorzüglich durch seine brandstifterischen Reden in den Clubs ausgezeichnet hatte.

In Folge der Zahlung einer halben Million räumen die Deutschen die Departements der Eure, der Somme und der unteren Seine.

Aus München meldet man der „Presse“, daß dort aus Berlin Depeschen eingetroffen seien, welche die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehens gegen die Ultramontanen betonen.

Aus Rom wird gemeldet: In der vaticanischen Druckerei ist ein starker Band der interessantesten Documente unter der Presse, welche Aufschlüsse über die Auffassung der römischen Frage durch mehrere europäische Cabinetts geben und mehr als eines derselben compromittiren sollen.

Der österreichische Gesandte in Rom, Baron Rübeck, wird erst in einigen Tagen den ihm bewilligten Urlaub antreten. Das Gerücht, als sei derselbe beauftragt gewesen, eine Versöhnung zwischen dem heiligen Stuhle und der italienischen Regierung anzubahnen, ist vollkommen unbegründet.

Die Pforte hat die Abfertigung des Veyhs von Tunis beschloffen und hievon der italienischen Regierung auf amtlichem Wege Mittheilung gemacht.

Die Meldung, daß ein russisches Geschwader durch die Dardanellen segeln werde, zeigt sich nun als völlig unbegründet.

## Aus dem Reichsrathe.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 10. Juli.

Präsident Ritter v. Hopfen eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 10 Min.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Hohenwart, SM. Freih. v. Scholl, Ritter v. Grocholski.

Die eingelaufenen Petitionen gelangen an die betreffenden Ausschüsse.

Eine Interpellation des Abg. Dr. Weeber an das Gesamtministerium wegen Verzögerung der Allerhöchsten Sanctionirung des Gesetzes, betreffend die Umänderung mehrerer Reichsraths-Wahlgebiete in Böhmen und Mähren gelangt zur Verlesung.

An die Stelle des Abg. Dr. Klier wird Baron Korb-Weidenheim in die Delegation gewählt.

Ueber die Regierungsvorlage betreffend den Gesetzentwurf, welcher die Uebergangsbestimmungen zur Sicherstellung des erhöhten Friedensstandes der 25 Cavallerie-Regimenter enthält, erstattet Abg. Dr. Banhans mündlichen Bericht und beantragt, es möge das Abgeordnetenhaus bei seinen ursprünglichen Beschlüssen beharren.

Dr. Smolka ergreift das Wort, um für die im Herrenhause beschlossene Fassung zu sprechen, nach welcher an Stelle des § 1 des Ausschußberichtes des Abgeordnetenhauses die §§ 1 bis 3 des Regierungsentwurfes substituirt wurden.

Abg. Baron Wächter erklärt, er habe schon bei Berathung des Wehrgesetzes die Ueberzeugung ausgesprochen, daß eine dreijährige Präsenzzeit bei der Cavalerie und den technischen Truppen eine zu geringe sei. Allein in erster Linie steht der Grundsatz des Rechtes und der Billigkeit, und da müsse denn doch ein Bedenken gegen einen Vorgang ausgesprochen werden, welcher aus der Cavalerie eine Strafscompagnie machen würde, indem die

auf drei Jahre verpflichtete Mannschaft ein viertes Jahr nachzudienen gehalten sei.

Hiezu könne man die Leute nur durch erhöhtes Handgeld oder vermehrte Einrechnung der Reservendienstzeit freiwillig heranziehen.

§ 10 des Wehrgesetzes könne darum keine Anwendung finden, weil es sich nicht um einen Kriegszustand, sondern um einen erhöhten Friedensstand handle.

Redner erklärt deshalb, gegen den Regierungsentwurf stimmen zu wollen. (Beifall.)

Abg. Dr. Rechbauer verwahrt sich nachdrücklich gegen mehrfache in publicistischen Organen wider ihn erhobene Vorwürfe, aus welchen ihm die Tendenz durchzuschimmern scheine, die Sympathien der Armee für die liberale Seite des Hauses schwächen zu wollen.

Es sprechen noch die Abg. Seidl, Baron Christian Koz, Dr. Smolka, Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und der Berichterstatter der Majorität Dr. Banhans.

Bei der Abstimmung beharrt das Haus bei seinem ersten Beschlusse. (Nächste Sitzung unbestimmt.)

## Parlamentarisches.

### Herrenhaus.

Wien, 11. Juli.

Das Herrenhaus ist folgenden vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzen beigetreten:

a. dem Gesetze wegen Bewilligung von 82.000 fl. behufs der Zahlung der Einkommensteuer des österreichischen Lloyd an die gemeinsamen Finanzen für das Jahr 1871;

b. dem Gesetze betreffend die Ueberbrückung der Donau in dem von dem Praterstern in Wien bis an das Marchfeld projectirten Straßenzuge;

c. dem Gesetze betreffend die Eröffnung von Nachtragcrediten für das Jahr 1870;

d. dem Gesetze betreffend die Dienstbezüge und die Versorgung der Gendarmenmannschaft;

e. dem Beschlusse über den Central-Rechnungsabschluss des Staatshaushaltes der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder für die Jahre 1868 und 1869;

f. dem Gesetze betreffend das Uebereinkommen zwischen dem k. k. österreichischen und dem k. ungarischen Finanzministerium in Betreff der Theilung der Steuer von Unternehmungen, welche ihren Geschäftsbetrieb auf beide Staatsgebiete ausdehnen;

g. dem Gesetze betreffend die Bewilligung eines Lotterie-Anlehens für die Landeshauptstadt Innsbruck;

h. dem Gesetze betreffend die Bezüge und die Stellung der Beamten an den Universitäts- und Studienbibliotheken und an den Bibliotheken der technischen Institute, sowie die Pensionsbehandlung der Witwen derselben.

Ebenso wurden die vom Abgeordnetenhaus bei den vorherbezeichneten Gesetzen gefaßten Resolutionen vom Herrenhause unverändert angenommen.

## Die „Spencer'sche Blg.“ über die Politik der Grafen Beust und Hohenwart.

Die „Spencer'sche Blg.“ äußert sich heute über die letzte Rede des Grafen Beust in der österreichischen Delegation in höchst freundlicher Weise, ja sie überbietet sogar an Liebenswürdigkeit für den Reichskanzler die übrigen officiösen Organe. Ganz besonders ist dieses Hoforgan darüber entzückt, daß der Reichskanzler eingestanden, es sei das Streitobject zwischen Preußen und Oesterreich, welches in der Hegemonie über Deutschland bestand, hinweggefallen. Die „Spencer'sche Blg.“ analysirt den Inhalt der Beust'schen Rede in folgender Weise: „Bekanntlich hat nicht bloß bis 1866, sondern auch nach 1866 die österreichische Politik darin bestanden, das „Streitobject“ festzuhalten, bestimmenden Einfluß auf Deutschland, sei es in verfassungsmäßiger Form, sei es auf diplomatischem Wege, zu bewahren, denn selbst nach 1866, nachdem die verfassungsmäßige Form, unter der dies geschah, zerbrochen war, fehlte es es nicht an Versuchen und Absichten, Oesterreich mit Hilfe Süddeutschlands die im Prager Frieden aufgegebenen Stellung in Deutschland in irgend einer Weise wiederzugewinnen. Diesen Absichten hat Oesterreich, nachdem das deutsche Reich zu Stande gekommen und sich sichtlich befestigt, entsagt, und der Reichskanzler nimmt keinen Anstand, sich jetzt ganz so zu erklären, wie wir von preussischer Seite stets gewünscht haben, daß Oesterreich sein Verhältniß zu uns

ansehen möchte. Es existirt kein Gegenstand des Streites mehr. So gut wie Sachsen seit 1866, so gehören seit 1870 Baiern und Württemberg zu dem Einen deutschen Bund, der unter derselben militärischen und diplomatischen Leitung steht."

Das Hohenzollern-Blatt bemerkt hierauf: „Die veränderte Auffassung des Grafen Beust beruht auf der Thatsache des Daseins und der Befestigung des deutschen Reiches; ehe diese Thatsache vorlag, konnte ein österreichischer Minister jene Auffassung gar nicht aussprechen. Es ist sein Verdienst, daß er die Thatsache in ihrer Bedeutung und in ihren Folgen vollständig würdigt, und daß er ohne Zaudern und Schwanken acceptirt, was für Oesterreich daraus fließt."

Aber damit sind die Betrachtungen des Berliner Regierungsorganes noch keineswegs zu Ende. Die „Spen. Ztg.“ erklärt, daß die Politik des Grafen Hohenwart eine nothwendige Folge der vom Reichskanzler inaugurierten deutschen Politik sei, und daß sonach, wer die erstere billige, der zweiten sich anschließen müsse. Das königliche Blatt schreibt in dieser Hinsicht: „So lange die österreichische Regierung noch gewohnt war, Alles aus einem vorwiegend deutschen Gesichtspunkt, aus seiner Wirkung auf Deutschland zu betrachten, waren gewisse deutschliberale Principien die äußerlich maßgebenden; man wollte in Deutschland moralische Eroberungen machen und kümmerte sich wenig um die Opposition der Slaven. Heute hat man dies Interesse nicht mehr; heut will man ein starkes, ebenbürtiges Oesterreich. Man muß sehen, daß man die Tschechen, Slaven, Polen gewinnt; man muß sie mit gleicher Rücksicht behandeln, wie die Deutschen. Man muß versuchen, ein Gleichgewicht zwischen den Landtagen und dem Reichstag herzustellen, die opponirenden Nationalitäten auch zum Reichstag zu bringen. Daran wird Graf Hohenwart mit aller Zähigkeit arbeiten trotz aller Opposition, und das, was er erstrebt, steht augenscheinlich im Zusammenhang mit der Auffassung, welche jetzt Graf Beust von der auswärtigen Politik hat."

### Verordnung des Unterrichtsministeriums.

Um den Unterricht in den freien Lehrgegenständen an den Mittelschulen des Staates und die Entlohnung der Lehrer aus den Studienfonds zu regeln, hat sich das Ministerium für Cultus und Unterricht bestimmt gefunden, im Nachhange und zur Erläuterung früherer Erlasse, womit gewisse leitende Gesichtspunkte in dieser Richtung aufgestellt und insbesondere das Unterrichtsbedürfniß (die Schülerzahl), die Lehrbefähigung des Dozenten und die Unterrichtserfolge als die maßgebenden Momente bezüglich der Honorirung aus dem Studienfond bezeichnet worden sind, zu verordnen, daß für ein im § 18 des Organisationsentwurfes für Gymnasien oder in dem bezüglichen Landes-Realschulgesetz angeführtes oder in Gemäßheit des Erlasses vom 7. September 1870 vom Ministerium speciell genehmigtes freies Lehrfach das Unterrichtsbedürfniß dann als nachgewiesen gilt, wenn an dem bezüglichen Unterrichte, sofern es sich um unvollständige Mittelschulen handelt, gleichzeitig in einer Lehrabtheilung wenigstens 15, an vollständigen Anstalten aber wenigstens 30 öffentliche Schüler jener Anstalt theilnehmen. Jenen Lehrfächern, welche beim Vorhandensein dieser und der übrigen Voraussetzungen ohne eine solche specielle Genehmigung gelehrt werden können, ist künftig auch die Stenographie beizuzählen. Wo jenes Minimum der Besuchsziffer nicht erreicht worden ist, kann nur in besonders rücksichtswürdigen Fällen um die ministerielle Bewilligung eingeschritten werden. Der Nachweis der Lehrbefähigung wird für jene

Fächer, für welche bereits Prüfungscommissionen bestellt sind, nämlich für moderne Sprachen, Stenographie und Turnen, in der Regel durch das von diesen Prüfungscommissionen ausgestellte Prüfungszeugniß geliefert. Das Ministerium behält sich jedoch vor, in besonders rücksichtswürdigen Fällen solchen Lehrern, welche ihre Befähigung für den Unterricht in diesen Fächern bereits durch längere Zeit praktisch erprobt haben und diesen Unterricht nicht als Obligatorunterricht ertheilen, über Antrag des Landes Schulrathes die Dispens von der Lehramtsprüfung zu ertheilen.

Von dem Unterrichtserfolge haben die Directoren und Inspectoren Kenntniß zu nehmen und sich hierüber in ihren Berichten stets eingehend zu äußern. Ist auf diesem Wege der gute Unterrichtserfolg in einem Schuljahre constatirt worden, so kann auf dieser Grundlage — die übrigen Bedingungen vorausgesetzt — das Honorar des betreffenden Lehrers im nächsten Jahre als zugesichert angenommen werden.

Bezüglich der Zahl der Lehrstunden für ein freies Fach hat als Regel zu gelten, daß der Unterricht nach Jahreskursen für Anfänger und vorgerücktere Schüler ertheilt werde, in einem einzelnen Jahrescurse nicht mehr als drei und in allen zusammen nicht mehr als sechs Stunden in der Woche in Anspruch nehme. Ausnahmeweise ist an stark besuchten Mittelschulen bei nachgewiesenem Bedürfnisse und nach eingeholter Zustimmung des Landes Schulrathes die Errichtung von Parallelabtheilungen zulässig.

Bezüglich der Honorirung der Lehrer hat der Betrag von 60 fl. für jede wöchentliche Lehrstunde eines Standes als Maximum zu gelten. Der gesammte Jahresbetrag des Honorars für ein freies Lehrfach darf 500 fl. pr. Jahr nicht übersteigen.

Die Zulassung zur Theilnahme am Unterrichte in einem freien Gegenstande wird im Anfange eines jeden Semesters durch eine Anmeldung bei der Direction angefordert, welche bei Schülern der Unterclassen eine Zustimmungserklärung des Vaters oder seines gesetzlichen Vertreters voraussetzt. In der Regel sollen Schüler der 1., 2. und 3. Klasse zu keiner Theilnahme am Unterrichte in einer modernen Sprache, Schüler 1. bis 4. Classe überhaupt zu keiner Theilnahme am Unterrichte über Stenographie zugelassen werden. In der Regel darf ein Schüler im Verlaufe eines Jahres nur das Studium einer modernen Sprache betreiben. Durch die erwirkte Zulassung wird das freie Lehrfach für den betreffenden Schüler insofern ein obligatorischer Lehrgegenstand, als er dem Unterrichte durch den betreffenden Semester beizuwohnen und sich allen Übungen mit ununterbrochenem Fleiße zu unterziehen hat.

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Reise Sr. k. Hoheit des Kronprinzen.

Prag, 9. Juli. Ueber die Fortsetzung der Reise Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen im nördlichen Böhmen liegen in der „Prager Zeitung“ folgende Berichte vor:

Rumburg, 7. Juli. Sr. k. Hoheit der Kronprinz betrat gestern den Rumburger Bezirk und wurden auf der ganzen Fahrt in den festlich geschmückten Bahnhöfen der Stationen Tannenberg, Kreibitz und Schönlinde von den Gemeindevertretungen und sonstigen Vereinscorporationen herzlich begrüßt. Um 5 Uhr Nachmittags erfolgte die Ankunft des Kronprinzen in Rumburg. In dem festlich geschmückten Bahnhof wurden Sr. k. Hoheit von den dort versammelten Staatsbeamten, Officieren, der Stadt-

repräsentanz, Bezirksvertretung, Deputationen sämtlicher Vereine Rumburgs, sowie auswärtiger Schützencorps und einer ungeheuren Volksmenge freudigst empfangen. An der Bahnhofstraße war das Schützencorps, der Veteranenverein und der Turner-Feuerwehverein aufgestellt. Der hohe Gast dankte für diesen feierlichen Empfang und fuhr sodann unter den Klängen der Volkshymne in dem bereitstehenden Galapostwagen durch die festlich geschmückten und besflaggten Gassen in das Schützenhaus, nachdem Höchstbersebe vorher beim Bürgermeister das Absteigequartier genommen. Nach dem Diner besichtigte der Kronprinz die schöne und sinnreich arrangirte Gewerbeausstellung; sodann wurden mehrere Deputationen empfangen, worauf der Kronprinz seinen Namen in die Gebetbücher eintrug. Bei der Besichtigung des Schießstandes machten Sr. k. Hoheit vier sehr gute Schüsse.

Gegen 8 Uhr Abends verließ der Kronprinz unter herzlicher Begrüßung die Stadt und fuhr per Bahn über Georgenthal, wo Sr. k. Hoheit ebenfalls festlich empfangen wurden, nach Warnsdorf. Im dortigen, aus diesem Anlasse festlich ausgestatteten Bahnhof wurden Sr. k. Hoheit von der Gemeinderepräsentanz, dem Schützencorps, dem Veteranen- und Feuerwehverein und einer zahllosen Volksmenge herzlich begrüßt. Sr. k. Hoheit dankten für den Empfang in huldvoller Weise und fuhren sodann durch die festlich decorirte Stadt zu dem Fabricianen Fröhlich, wo das Nachtquartier genommen wurde. Am Abend wurde dem Kronprinzen vom Gefangsvereine und der Schützen capelle eine Serenade dargebracht. Heute Morgens empfing Sr. k. Hoheit mehrere Deputationen und besichtigte die Kirche; um 8 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kronprinzen nach Röhrsdorf.

Turnau, 8. Juli. Sr. kais. Hoheit der Kronprinz traf auf seiner Durchreise nach Reichenberg gestern um halb 2 Uhr Nachmittags in dem hiesigen, festlich geschmückten Bahnhof ein, wurde daselbst von dem Bezirkshauptmann, dem Bürgermeister und dem Bezirksausschusse ehrerbietig empfangen und von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Der Obmann der Bezirksvertretung richtete an Sr. k. Hoheit eine böhmische Ansprache, welche Höchstbersebe huldvollst erwiederte. Ebenso freundlich antwortete der Kronprinz auf die Begrüßung der übrigen Autoritäten.

Reichenberg, 7. Juli. Der durchlauchtigste Kronprinz, in den Stationen Liebenau und Langenbrunn von der Gemeinderepräsentanz, den Corporationen und sonst zahlreich Versammelten festlich begrüßt, langte heute gegen 3 Uhr Nachmittags im besten Wohlsein in Reichenberg an und wurde von einer unabsehbaren Menschenmenge im Bahnhof mit Jubel empfangen. Am festlich geschmückten Perron hatten sich zum ehrfurchtvollen Empfang Sr. k. Hoheit Graf Clam-Gallas, der Bürgermeister von Reichenberg mit der Stadtrepräsentanz, der Militärcomandant, der Bezirkshauptmann, die Handelskammer und der Verwaltungsrath der süd-norddeutschen Verbindungsbahn eingefunden, die Schützencorpscapelle spielte die Volkshymne. Vom Bahnhof fuhr Sr. k. Hoheit nach dem gräflichen Schlosse, wo die übrigen Autoritäten und Deputationen aus den Nachbarbezirken versammelt, die Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schuljugend aufgestellt waren. Alle Straßen waren von theilnehmender Menge durchwozt; die Stadt ist im festlichen Schmucke. Nach dem Diner, zu welchem Autoritäten geladen waren, machte der Kronprinz eine Spazierfahrt.

Prag, 10. Juli. Sr. k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf langte um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends in Bubenč an. Alle passirten Stationen prangten im Festschmucke; von allen Höhen krachten Pöllerchüsse. In Kralup war die Aufnahme eine enthusiastische, weißgekleidete Mädchen streuten Blumen auf den Weg. Von drei Musikcapellen

## Seuilleton.

### Der Thee in England.

(Ein Beitrag zur Nahrungsmittellehre.)

„Der Thee ist ein Getränk, das erfreut und nicht — berauscht!“ Elisabeth war die letzte Königin von England, welche Bier zum Frühstück genoß. Alle ihre Nachfolgerinnen ergaben sich dem Kaffee und später dem Thee. Wer da behauptet, daß der Thee die Nerven überreize, lügt, denn keine Nation ist weniger nervös, als die Engländer und Russen, noch weniger sind es die Amerikaner, die doch allein von der geheimnißvollen Pflanze, im abgebrühten Zustande heißt das, alljährlich 200 Millionen Dohost verschlucken. Nur Nationen, die „mager“ leben, verstehen den „Thee“ nicht zu schätzen, weil die erzürnte Magensäure ihr klares Urtheil beeinträchtigt. Der Thee ist die Feuchtigkeit, mit welcher gleichsam die guten Eigenschaften im Innern des Menschen begossen und zur Entfaltung ermuntert werden. Die Mäßigkeitsapostel, welche in England achtzig Procent aller Verbrechen auf den Trunk des „Feuerwassers“ schieben, haben jüngst die Erklärung eines Londoner Zuchtthausdirectors veröffentlicht, welcher auf Grund zwanzigjähriger Beobachtung zu der Erkenntniß gelangt, daß kaum einer seiner Pflegebefohlenen, der wegen eines schweren gewaltthätigen Verbrochens eingesperrt wurde, ein Theetrinler gewesen.

Außer den sittlichen Argumenten, welche dem Thee

zu einer so hohen Stellung in der englischen Gesellschaft verholfen, giebt es auch gewisse Uebelstände in den Städten des Landes, die eben keine andere Wahl zulassen. Die Flüsse Englands sind durch die Efluvia von so und so viel tausend Fabriken vergiftet, und Röhrenwasser enthält in London mitunter 12 Procent vegetabilisch schönere Stoffe, der mitbetheiligten Zoologie und Insectorienkunde gar nicht zu gedenken. Wer also nicht Lust verspürt, das Magengewölbe zu einem belebten Aquarium einzurichten, hat gewissenhafter Weise keine andere Wahl, als seinen Durst mit abgekochtem Wasser zu löschen und dessen mittelmäßigen Geschmack durch die zarte Theeblüte zu veredeln. Da der Import dem Theedurst nicht völlig Abhilfe leistet, hat die Erfindungsgabe die Kultur „einheimischen“ Thees vermittelt und gewisse harmlose Mischungen zuwege gebracht, als Schlehblätter mit zerhackten Wefenruthen vermengt, darauf in echtem Theeabsud gebadet und dann an der lieben Sonne getrocknet. Der gelehrige Chinese hilft auch schlechten Theearten ohnehin durch metallurgische Theefärberei nach und liefert einen glänzend smaragdgrünen Artikel, den der Engländer sofort heraus erkennt und deshalb in vielen tausend Kisten mittheilsamen Herzens nach dem Continent weiter befördert. Der sogenannte Staubthee erster Klasse, wenn aus den Resten echten Thees bestehend, ist vielen schönbenannten, aber verdächtigen Mischungen vorzuziehen, aber „tea-dust“ zweiter Klasse, den der Vorstisch aus Theegewölben zusammensetzt, ist weniger zu empfehlen. Die englische Hausfrau zieht den Thee mit „rauhem“ Geschmack für ihre Zwecke vor und Concur-

renz sowohl wie Zollermäßigungen versehen die große theetrinkende Nation mit einem Pfund Thee zum bescheidenen Preise von 1 $\frac{1}{2}$  Gulden Silber, auch billiger — ziemlich echt — und sehr genießbar.

Nur eine sehr verhärtete Natur könnte ihrem bittersten Feinde die Alternative zwischen englischem Kaffee und französischem Thee stellen, denn wie Franzosen allein sich auf die Bereitung des Kaffees zur Perfection verstehen, haben nur die Engländer die wissenschaftliche Behandlung des chinesischen Blattes in preiswürdiger Weise studirt. In der Theebereitung ist John Bull sogar sieben Russen werth, andre Völkerschaften gar nicht in Betracht ziehend. Schon der sesländische Sprachgebrauch — vom Theekochen zu reden, deutet auf schauerhaften Barbarismus. Die Franzosen bereiten Peccosaft aber keinen Thee. Die Berliner liefern zum Thee Musik oder sonstigen Kunstgenuß, — man kennt sogar ein thé „dansant“, aber gewöhnlich ist Tanz ohne Thee der Combination vorzuziehen. Häufig wird zu dem verzweifelten Mittel gegriffen, das misrathene Gebräu durch Vanille oder gar durch ein Fläschchen Rum tiefer zu verunehren. Ich glaube, die Finanzmänner folgen einer gesunden nationalökonomischen Maxime darin, daß sie den Thee als Luxusartikel besteuern, denn Unterthanen, welche den Thee wie eine edle Kohlsart behandeln, werden durch die Vertheuerung vor leiblichem Uebelstinden bewahrt.

Es ist 6 oder 7 Uhr Abends. London macht Feierabend. Der Kamin glüht und erleuchtet das Zimmer vollständig, daß das Licht der Kerzen oder der Petroleumlampe fast als überflüssige Zugabe erscheinen möchte.

wurde die Volkshymne angestimmt und Böllerschüsse wurden als Ehrensalven abgefeuert. In Bubenč angelangt, begrüßte der Kronprinz den Erzherzog von Toscana, wandte sich hierauf mit kurzer, herzlicher, böhmischer Ansprache an den ihn dort bewillkommenden Bürgermeister und Gemeindevorsteher und verabschiedete sich in herablassender Weise von den ihn bis Bubenč begleitenden Grafen Ernst und Joseph Waldstein.

Hierauf ließ sich der Kronprinz vom Statthalterleiter v. Niegerrshofen den Polizeidirector von Sedlacz vorstellen, begrüßte den Smichower Bezirkshauptmann Rarasel und verabschiedete sich vom kais. Rathe Marek und Oberinspector Nöpfel, welche den festlich mit Blumen und Flaggen geschmückten Zug von Kralup bis Bubenč führten. Die herablassende Weise des Kronprinzen rief unter dem zahlreich versammelten Landvolke und den eben so zahlreich versammelten Gästen von Prag Jubel hervor. Unter nicht endenwollenden Slava- und Hochrufen fuhr sodann der Kronprinz in die Hofburg. Das Aussehen des Kronprinzen ist ein blühendes.

Prag, 11. Juli. Um 8 Uhr Vormittags fuhr Se. k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf in Begleitung des Erzbischofs, des Adjutanten Generalmajors v. Latour, des Statthalterleiters v. Niegerrshofen zum Dom. Vor demselben waren versammelt: der Dombauverein, die Bauleiter mit dem Präses Grafen Friedrich Schönborn an der Spitze. Nach stattgefundener Vorstellung einzelner Mitglieder wurde der Kronprinz in Portale des Domes von dem Domdechanten Würfel empfangen und mit einer warmen Anrede begrüßt, die der durchlauchtigste Kronprinz mit huldvollsten Worten zu erwidern geruhete.

Hierauf besichtigte der Kronprinz das Innere des Domes; bei der Grabesstätte des heiligen Johann verrichtete der Kronprinz ein Gebet und besichtigte alsdann die Capellen und die Domschatzkammer, wo ihm die Zunge des heil. Johann und das Schwert des h. Wenzel gezeigt wurde. Nachdem der Kronprinz seinen Namen in das Gedächtnisbuch eingetragen hatte, begab er sich in die Loretto-Kirche, besichtigte die Czernin-Kaserne und fuhr von hier ins Waldstein'sche Palais. Auf dem Altstädter Ring und in der Umgebung erwarteten den Kronprinzen sämtliche Prager Vereine und eine ungeheure Menschenmenge. Die Stadt ist festlich geschmückt.

(Ausweis des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie für den Monat Juni d. J.) Mit fortschreitend erhöhten Erfolgen wird von diesem Vereine insbesondere das Assuranzgeschäft gepflegt, und sind namentlich die Ergebnisse seiner Lebensversicherungsabtheilung sehr beachtenswerth. Es wurden nämlich in dem verfloffenen Monate allein 565 neue Verträge über 511.157 fl. versichertes Capital und 1400 fl. jährliche Rente abgeschlossen, so daß der Bestand dieser Section, nach Abrechnung aller Erlöschungen sich mit 10814 Verträgen über 9,166.558 Gulden Capitalien und 29.288 fl. Renten bezifferte. Todesfälle unter seinen Versicherten seit Beginn dieses Jahres kamen 62 vor, wodurch 50.250 fl. versicherte Capitalien und 150 fl. Rente zur Liquidation gelangten. Die Prämienentnahme in dem abgelaufenen Monate war mit 27.280 fl. vorgezeichnet. Aber auch seine Vorschußabtheilung, d. i. die Gesamtheit seiner in beiden Reichshälften verbreiteten Vorschußconsortien, leistet sehr Namhaftes. Die bar eingezahlten Antheilseinlagen derselben betragen am 31. März d. J. bereits über eine halbe Million Gulden und wurden andererseits an Theilhaber 1292 Vorschuße im Betrage von 626.276 fl. ertheilt. Der Verein erfreut sich überhaupt einer seltenen Verbreitung in allen Theilen der Monarchie, indem ihm bereits mehr als 17.000 öffent-

liche und Privatbeamte aller Klassen als Mitglieder beigetreten sind.

(Wiener Rathhaus-Weinkeller.) Dem Wiener Magistrate ist vor Langem bereits das Project vorgelegt worden, in den Kellerräumen des neu zu erbauenden Rathhauses einen Weinkeller zu errichten, der gewissermaßen als Musterlager der Weine der ganzen Monarchie anzusehen wäre. Zur Entscheidung dieser hochwichtigen Frage hatte die Baucommission sich durch Experten der Landwirtschafts- und der Gartenbaugesellschaft, durch Repräsentanten der Klosterneuburger Weinbauschule, durch angesehene Weingroßhändler, endlich durch die Mitglieder der gemeinderäthlichen Approvisionirungssection verstärkt. Diese Versammlung entschied sich am Samstag für das Project und beschloß einhellig, die Errichtung eines Musterlagers der Weine der österreichisch-ungarischen Monarchie in dem Keller des neuen Rathhauses dem Plenum des Gemeinderathes zu empfehlen. Ferner wurde beschloffen, im Rathhausstiller gleichzeitig eine sogenannte „Kosihalle“ zu errichten.

(Eisenbahneröffnung.) Am 9. Mittags 2 Uhr 30 Min. fand die erste festliche Locomotivfahrt auf der Salzburg-Halleiner Bahn und Abends ein Banket der Festgäste im neuen Salzburger Curjalon statt.

(Sämmtliche Mitglieder des herittenen bürgerlichen Prager Scharfschützencorps) die an der Papsjudikiumsprocession sich theilnahmen, erhielten die päpstliche Goldmedaille, am gelbweißen Bande zu tragen. Die Vertheilung hat bereits stattgefunden.

(Sie wollen verbrannt werden.) Beim Grazer Stadtrathe erliegt ein Gesuch Dr. Tauschinski's, des früheren Socialdemokraten und jetzigen Stifiers einer antichristlichen Genossenschaft, um Bewilligung, daß die Mitglieder dieser Gesellschaft, wenn sie sterben, nicht begraben zu werden brauchen, sondern verbrannt werden dürfen. Die Gesellschaft erklärt sich bereit, zu diesem Behufe einen Platz außerhalb der Stadt anzukaufen.

(Der „Kronprinz des deutschen Reichs“) und von Preußen — wie der officielle Titel lautet — wird bekanntlich dem Einzuge der bayerischen Truppen in München beiwohnen, und hat der König Befehl ertheilt, den Kronprinzen mit königlichen Ehren zu empfangen und zu bewirthen. Demgemäß begeben sich in einigen Tagen der Generaladjutant Graf Rechberg und der Flügeladjutant Baron Stauffenberg an die Landesgrenze, um Se. k. und k. Hoheit daselbst zu begrüßen.

(Der Kaiser von Rußland) ist nebst Gemalin und dem Großherzog von Baden incognito in Straßburg eingetroffen und besichtigte die Festungswerke, die zerstörtesen Stadttheile und den Dom.

(Aus Frankreich.) Rochefort wurde seine Anklage-Acte zugestellt. Er ist beschuldigt: 1. der Erregung des Hasses der Bürger unter einander, 2. Aufreizung zum Bürgerkrieg und zur Plünderung, 3. in einem ihm angehörigen Journale falsche Nachrichten und Depeschen wissentlich veröffentlicht, also Fälschungen in öffentlichen Schriftstücken begangen zu haben, und 4. der Mithuld am Mord, indem er zur Verhaftung und Hinrichtung der Geiseln angetrieben habe.

Gambetta gedankt ein Blatt unter dem Titel „La Revanche“ („die Wiedervergeltung“) herauszugeben. Hauptmitarbeiter werden seine politischen Intimen Nanc, Spuller und Laurier sein. Dem General Faidherbe hat Gambetta die Redaction des militärischen Theils angetragen.

Zules Ducatel, der seinerzeit mitten im Kugelregen stehend und mit einem weißen Taschentuche winkend, die Pariser Truppen in Kenntniß setzte, daß die Einreite ohne Besatzung sei, was die Truppen bekanntlich zum sofortigen Einmarsch bewog, hat den Orden der Ehrenlegion erhalten, nachdem er eine Geldbelohnung zurückgewiesen.

Delescluze soll, einem sehr fabelhaft klingenden Gerüchte zufolge, nicht gefallen sein. Er hätte als Fialerlutscher sonderbarer Weise Gelegenheit gefunden, einen General der regulären Armee in seinem Wagen von Paris nach Versailles zu führen und dann unter verschiedenen Verkleidungen die Grenze glücklich überschritten.

Eine Nachricht, die ganz geeignet ist, in der militärischen Welt Europa's Sensation zu erregen, machte dieser Tage die Kunde in den Couloirs der Kammer; sie bezieht sich auf die Bekleidung der französischen Armee. Es soll sich um nichts Geringeres handeln, als die Uniform auf eine einzige Tracht zu beschränken; die Paradeuniform soll nämlich gänzlich aufgelassen und nur die Campagneuniform bei allen Anlässen getragen werden.

(Offenbach.) Einem Privatbriefe aus Paris entnimmt die „Morgenpost“, daß Jaques Offenbach die Absicht hat, sich für die Dauer in London niederzulassen. Er will dort ein Operentheater gründen und seine Werke künftighin zuerst in Englands Hauptstadt aufführen lassen. Zur Stunde componirt er einen Text, „Der schwarze Pirat“, verfaßt von ihm selbst.

(Briefporto nach Amerika.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus London, daß Verhandlungen, wonach das Briefporto von Deutschland nach Amerika via Belgien und England von 4 auf 3 Groschen herabgesetzt werden soll, dem Abschlusse nahe sind.

(Einsturz des Mont-Cenis-Tunnels.) Die „Helvetia“ meldet, daß der durch den Mont-Cenis hergestellte Tunnel in der Länge von 50 Metres eingestürzt sei, eine große Zahl Arbeiter unter seinen Ruinen begraben habe, und daß bereits sieben Leichname daraus hervorgebracht worden seien.

(Die Brechruhr) nimmt in Moskau in bedenklicher Weise zu. Namentlich war dies in der zweiten Hälfte des Juni der Fall, in welcher Zeit auch die Temperatur eine bedeutende Erhöhung erfuhr. Am 30. Juni betrug die Zahl der Kranken 140. Beinahe 50 pCt. der Ergriffenen gehen mit Tod ab.

(Die Bierstatistik) wurde neuerlich durch folgende Daten bereichert. In Baiern beträgt der Verbrauch des edlen Gerstensaftes per Kopf 80 Maß, in England 74 Maß, Belgien 51 Maß, Württemberg 40 Maß, Oesterreich 16 Maß, Frankreich 13 Maß, Schweiz 12 Maß, Preußen 10 Maß jährlich. Die Biersteuer liefert in England 133 Millionen Francs oder 7.5 Percent aller Staatseinkünfte, in Oesterreich 40 Millionen oder 2.9 Percent, in Baiern 18 Millionen oder 15.5 Percent, in Frankreich 16 Millionen oder 1.9 Percent, in Preußen 6 1/2 Millionen Francs oder 1.2 Percent aller Staatseinkünfte.

## Locales.

(Freunde des Kirchengesangs) machen wir aufmerksam, daß Sonntag den 16. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der deutschen Ordenskirche unter der Leitung des Herrn Nedved von den Böglingen der Lehrerbildungsanstalt zum ersten male die Messe in A-moll von Oberhoffer, mit Zusätzen von Weiß und Nedved, aufgeführt wird.

(Blühende „Gardenia.“) Beim Gärtner Ermacora in der Gradischavorstadt blüht gegenwärtig ein Bäumchen Gardenia, das durch seine Blütenfülle und den Wohlgeruch, den es ausströmt, wohl einen Besuch des Gartens verlohnt. Die Blüten sind röschenartig, die Pflanze das einzige Exemplar dieser Größe und Blütenfülle in Laibach.

(Der wuthverdächtige Hund), von welchem wir neulich berichteten, ist Montag Nachts im Thierhospital verendet. Sein Gedärm war ganz mit Viehhaar,

Dem Feuer am nächsten sitzt Little Clara mit vornüberhängenden Ringellocken und bäumelt mit den Beinchen, ihre Aufmerksamkeit zwischen einem auf Rattun gedruckten unzerreißbaren Bilderbuche und einem süßlangen „lollipop“ (Gerstenzuckerstange) theilend. Fröh lauert fröhlich vor dem Aschtrich und bläst in die rothen Hände, denn er hat sich stundenlang mit dem Ballspiel Cricket abgegeben und ist in leichten, blaßgelben Flanel, das Costüm des Cricketspielers, gekleidet. Ellinor, die Schlanke, spielt am Clavier eine neueste „einheimische“ Composition, in welcher ein deutsches Ohr freilich merkwürdige Stiefverwandtschaften mit bekannten vaterländischen Melodien entdecken würde. Da rauscht's im Feuer und sie hält plötzlich inne, um mit den nussfarbenen klaren Augen in die Glut zu blicken, wie die Uebrigen. Die Lady des Hauses, die „Ma“ der Kinder, ordnet die Tassen und Schalen auf dem mit weißem Tuche bedeckten Tisch, und der „Governor“, der „Alte“, der „Pa“ — von dem kleinsten Baby auch „Daddy“ geheißten, das Haupt der Familie, — hat sein blühendrothes, geschäftlich-ruhiges Gesicht mit dem schneeweißen Haar tief in die Spalten der „Times“ vergraben. Doch auch er legt das Blatt hin und blickt, das Kinn in der rechten Hand stützend, ins Feuer, so erwartungsvoll wie die Uebrigen. So macht's auch Horatio, der älteste Sohn, Clerk in der City bei Tage, irgendwo in einem düsterem Office, wo Alles, was nicht in die Contobücher des Geschäftes eingetragen werden kann, für Poesie erklärt wird. In seinem „wundervollen Backenbart“ wühlt Baby, das Jüngste, mit den unbarmherzigen Fingern, aber der

lange Junge mußt nicht und läßt sich die Taschen nach Mitgebrachtem durchsuchen. Von Neuem zischt's im Feuer und murmelt's in der Glut des Kamines. Dann folgt ein Summen und leises Brausen; endlich spritzen Wassertropfen aus dem Halse eines Wasserkessels, dessen Deckel sich hebt und senkt unter dem Druck des Dampfes, dieses Giganten, der sich hier zu den kleinsten Dingen demüthigt. Der wichtige Moment ist gekommen und mit raschem Schwunge hebt „Ma“ den Kessel vom Feuer und gießt etwas von der heißen säuerlichen Flut in die metallene Theekanne, um den Thee anzuseuchen und der Kanne selbst eine warme Temperatur zu geben. Wieder wird der Wasserkessel auf eine halbe Minute in das Feuer gestellt, und dann wiederholt sich daselbe Manöver. Die metallene Theekanne wird mit siedendheißem Wasser gefüllt und auf einige Minuten in den Wärmebereich des Feuers gestellt, um den Labetrant Saft und Kraft gewinnen zu lassen.

Weinfarben, wie Tolajer, fließt der Thee in die lästern hingehaltenen Tassen und alle Gesichter blicken heiter. Der ganze Raum erscheint rosenfarben in seinem vollendeten Frieden. Auch Puffy — die muschelfarbene Kage, reibt sich schaurnd von einem Stuhlbein zum andern, und die großen Blumen im Teppich blühen und schimmern. Draußen aber rast der November Nordwest vorüber und der Reis schlägt gegen die Scheiben und zischt durch den Rauchfang und fährt darauf den Nachbarhäusern, einem nach dem anderen, unter die Dachsparren, daß sie knacken und seufzen. Ueberall die Straße entlang helle Fenster, überall glühende Kamine, sum-

mende Wasserkessel und blühame Theetische — in Stadt und Weiler. Durch das ganze meeresumtoste Eiland Britannien — Theestunde! Auch der Aermste hat sie — diese Feierstunde nach der oft grimmig-harten Tagesarbeit — ist auch das Kraut nicht als echt garantiert, oder hat es schon früher einmal am Tische eines Lords „Dienste“ gethan, und ist dann wieder verhandelt und neu — aufgefirt und gekräufelt und gefärbt. Auch die Illusion wärmt und bringt Behagen und der hartfäustige Arbeiter streckt die einbeschlagenen Stiefel bis dicht unter das Kaminfeuer und trinkt den Thee „in Zügen“ und vertilgt einen halben Laib Weißbrot mit Butterklumpen darauf als Delicatsse dazu, und knackt derbe Witze, um „sein gutes altes Weib“ laut lachen zu machen, „ist's auch nur so ein liebes gutes Waschweibchen,“ wie er mit breitem Lachen hinzusetzt und halb in gutmüthiger Ironie, halb ehrerbietig die verstaubte Arbeitskappe lüftet und in melodischem Knurrton mit einem „God bless her!“ (Gott segne sie!) endet.

Fern über See und Land wandert das Gedächtniß an die Heimat mit dem reisenden Briten, in der Theebüchse verschlossen, die er in seinem Gepäck mit sich führt. Ob er des Tages über in der Schlacht gestanden, ob er als Auswanderer in der Urwaldlichtung den Grundstein zu einem neuen Heimwesen gelegt, ob er in Geschäften sich gefort und geplagt: zur Theestunde erscheint ihm Old England auch in der Fremde mit allen lieben Gesichtern Derer, „die nicht mehr sind,“ und Solcher, von denen er nicht auf immer mit dem „Farwell!“ Abschied zu nehmen hoffte. („Ang. A.“)

Sägespänen, Schmier und anderem Mist angefüllt, woraus geschlossen wird, daß das Thier, schon bevor es sich nach Laibach verließ, auf dem Lande über alles ihm in den Wurf Kommende herfiel.

(Die Seidenzucht) hat heuer nach Berichten aus verschiedenen Theilen von Krain einen geringen Erfolg geliefert, woran theils die ungewöhnlich kalte und regnerische Frühjahrswitterung, theils kranker Samen die Schuld trägt; nur die japanischen Seidenspinner haben sich gesund erhalten und kräftig eingesponnen.

(Schadenfeuer.) Am 8. d. M. um 4 Uhr Nachmittags brach in der Kaise der Maria Wraf in Reputz Haus-Nr. 43, Bezirk Stein, auf bisher unbekannter Weise Feuer aus, welches die hölzerne Kaise sammt einem Dreschboden und das sämtliche Mobiliare einscherte, da die Besitzerin, vom Hause abwesend, am Felde arbeitete. Das Gebäude war assicurirt. — Am 5. l. M. Früh brach in Belsto, im Bezirke Adelsberg, auf eine bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, bei welchem 8 Häuser nebst Wirtschaftsgebäuden eingäschert wurden. Der Schaden wurde auf 7500 fl. geschätzt. Von den Verunglückten waren bloß zwei assicurirt, von welchen jedoch der eine mit dem Jahresbeitrage ausständig verblieb.

(Kein Bär.) Aus Gottschee, 11. Juli, wird uns geschrieben: Heute gilt es nicht, wie man zu sagen pflegt, der Pflicht eines sogenannten Correspondenten vom Lande mit dem üblichen Berichte über Ernteaussichten, die sich, nebenbei bemerkt, bei uns günstiger gestalten, als man bei der vorausgegangenen bekannten europäischen Rasse zu erwarten berechtigt war, zu entsprechen, im Gegentheile will ich mit der Mittheilung eines tragikomischen Vorfalls debutiren, der sich zum Entsetzen eines menschgewordenen Bären in den Wäldungen um Altlag, einer der wildreichsten Gegenden unseres Bezirkes, vor einigen Tagen zutrug. Denken Sie sich, meine verehrten Leser, einen dichtbelaubten Wald, in welchem ein heutigerer Junge mit dem umgehängten, mit Dunst geladenen Stutzen umherstreift und in dem Momente, als sich seine Phantasie nach landesüblicher Gelderwerbungsstie eben mit den Annehmlichkeiten einer Bärenjagd beschäftigt, ein Knistern vernimmt, das ihm keinen Augenblick zweifeln läßt, daß Meister Pex in seiner Nähe weile. Rasch entschlossen schreitet der Junge der Stelle, von welcher das Geräusch vernehmbar war, zu, erblickt an einem dichtbelaubten Baume eine große Gestalt, die mit dem Abbrechen von Ästen beschäftigt ist, und feuert, ohne es sich weiter zu überlegen, seinen Stutzen ab. Dem Knalle folgte der Aufschrei „Au wai!“ diesem wieder der Sturz jener Gestalt vom Baume. Freundetrunkene eilt der entschlossene Jäger in das Dorf Altlag, allwo er mit dem Ausrufe: „Kaj, tausent Taisle, Par ische gewollt!“ kund und zu wissen gibt, daß der Bär abzuholen wäre. Triumphirend eilen einige Altlager mit dem Jungen zum Thortore, allwo sie statt des vermeinten Bären ihren am Kopfe verletzten und naseblutenden Nachbar R. fanden, den sie sodann mitleidsvoll, natürlich mit Verzichtleistung auf die Taglia, nach Hause trugen.

(Literatur.) Die „Allgemeine deutsche Stenographen-Zeitung“ in Leipzig, redigirt von dem seit Decennien berühmten Stenographen Dr. Albrecht spricht sich in Nr. 7 l. J. über das stenographische Lesebuch des Prof. A. Heinrich sehr günstig aus und fordert ihn auf, eine zweite Auflage zu veranstalten.

Eingefendet.

Der katholische Verein für Krain

veranstaltet am St. Anna-Tage, das ist am 26 d. M., einen Gottesdienst sammt Opfergang zum Besten des Wohlthätigkeits-Comités in der Kirche zu Ober-Rosenbach.

Die erste gesungene Messe beginnt um 5 Uhr, worauf der Opfergang folgt. — Die zweite gesungene Messe sammt dem darauf folgenden Opfergange beginnt um 7 Uhr.

Nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern alle Katholiken, welche sich etwa an dieser Feier betheiligen wollen, sind hiezu freundlichst eingeladen. (1615—1)

Der Ausschuß des Vereins.

Wien, 11. Juli. Da gegenwärtig Capital und Speculation in Unthätigkeit verharren, größere Operationen der Banken und damit eine Einflußnahme auf die Börse...

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beizieht: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48421.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verstopfung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalesciere befreit.

F. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule. Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß beständige ich die günstige Wirkung der Revalesciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Stainingger, pensionirter Pfarrer. Nahrhafter als Fleisch, erpart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg F. Kollernig, in Klagenfurt B. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diechtl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Törst, in Prag S. Fürst, in Brunn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Prag, 11. Juli. Se. l. Hoheit der Kronprinz fuhr Nachmittags über das Beledre und die Franz-Josephs-Brücke auf den Invalidenplatz zum Festschießenschießen, von der Bevölkerung überall enthusiastisch begrüßt. Von dort begab sich der Kronprinz ins deutsche Landestheater. Vor dem illuminierten und in der Vorhalle prachtvoll decorirten Theater wurde der Kronprinz von dem Intendanten Dr. Görner und dem Director Wirsing u. z. von Ersterem im Namen des Landesausschusses ehrenbietig begrüßt. Der Kronprinz dankte und erkundigte sich nach den Verhältnissen des deutschen und böhmischen Theaters. Als der Kronprinz in die vom Landesgärtner Braul mit den seltensten Blumen geschmückte kaiserliche Loge eintrat, stimmte das Orchester die Volkshymne an, worauf das anwesende Publicum in begeisterte Hochs ausbrach. Der Kronprinz verneigte sich wiederholt dankend. Nach Anhörung der Ouverture und des einactigen Schwanek verließ der Kronprinz um 8 Uhr unter begeisterten Hochrufen des Publicums und der vor dem Theater harrenden Volksmenge das Theater und fuhr in die Hofburg.

Nach dem um 4 Uhr stattgefundenen Diner, zu welchem der Erzherzog Ludwig Salvator, Cardinal Schwarzenberg, die Spigen der Militär- und Civilbehörden, der Prager Bürgermeister, die Grafen Schönborn und Waldstein und der Oberislandmarschall-Stellvertreter Dr. Bielsky beigezogen wurden, fuhr der Kronprinz, wie bereits erwähnt, zu dem Officiersschießen auf dem Invalidenplatze. Der Schießstand, wie die für den Kronprinzen und seine Suite bestimmte Tribüne waren reich geschmückt. Der Kronprinz betheiligte sich an dem Schießen und schosf sechsmal nach der Scheibe, wobei er vier Treffer machte.

Paris, 12. Juli. (Tr. Z.) Der Graf von Chambord ist freitags in Brügge angekommen und wird sich baldigst nach Frohsdorf zurückbegeben.

Versailles, 11. Juli. (Tr. Ztg.) In den letzten Versammlungen der Rechten wurde die Frage erörtert, die Nationalversammlung in eine Constituante um-

zuwandeln. Es heißt, dieser Gegenstand werde im Schoße der Nationalversammlung nächstens zur Sprache gebracht werden.

Versailles, 12. Juli. (Tr. Z.) Nationalversammlung. Der Marineminister erklärt die Nachricht vom Transporte einiger tausend Frauen nach Cayenne für unwahr. Die Regierung werde bezüglich der Transportation der Insurgenten nur im Einvernehmen mit der Nationalversammlung vorgehen. Jules Favre erklärt das angebliche Schreiben Thier's an den Grafen Harcourt für apokryph.

London, 11. Juli. (Tr. Ztg.) Letzten Sonntag fand im Schlosse Chambord ein Familienrath statt, dem der Herzog von Montpensier beiwohnte.

Athen, 11. Juli. Die Königin begibt sich, begleitet von Commanduros, zum längeren Aufenthalt nach Korfu.

Telegraphischer Wechselkurs vom 12. Juli.

5perc. Metalliques 59.25. — 5perc. Metalliques mit Novemb. und Novemb.-Zinsen 59.25. — 5perc. National-Anlehen 68.90. — 1860er Staats-Anlehen 101. — Bancaires 768. — Credit-Act'en 280.40. — London 123.40. — Silber 121.75. — K. Münz-Ducaten 5.84. — Napoleons'or 9.83 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 15 Wagen und 1 Schiff (acht Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods like Weizen, Korn-Saat, Gerste, Hafer, etc.

Angelkommene Fremde.

Am 11 Juli

Elefant. Die Herren: Hirsch, Kaufm. — Niski, Ingenieur, Pest. — Seicher, Kaufm., Karlsbad. — Valencic, Narenin. — Danzer, Hopfenhändler, Wien. — Pafnit, Besitzer, Krupp. — Weiß, Productenhändler. — Bettelheim, Wien. — Kopfweiß, Handelsm., Wien. Stadt Wien. Die Herren: Sängler, Kaufm., Wien. — Sowan, l. l. Artillerie-Hauptmann, Cilli. — Koblek, Oberkain. — Turnowsky, Oberarzt, Lavis. — Hoffer, Wien. — Schindler, Kaufm., Triest. — Meitner, Kaufm., Graz. — Ruprecht, Kaufm., Wien. — Musquitter, Kaufm., Balaerischer Hof. Die Herren: Bolter, Journalist, Wien. — Dr. v. Dikringhofen, Wien. Mohren. Herr Protti, Reisender, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data for July 12, including time, barometer, temperature, wind, and sky conditions.

Morgens bewölkt. Südwest. Gegen 8 Uhr Wettersturz, Wind: drehung von Südwest nach Nord. Kalter stürmischer Nordwind mit starken Stößen bis nach 10 Uhr anhaltend. In den Alpen Schneefall. Nachmittags etwas Regen Aufheiterung in Nord. Sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 12.1°, um 3.1° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Large table with financial data: Borsenbericht, A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen, H. Privatlose, Wechsel, Cours der Geldbörsen.